Und wieder war es Abend geworden, der Wasserdampf der dicken Berta stand in der Küche wie ein dichter Nebel und wie jeden Abend war mein erstes Bier halb leer als Paul sein drittes wegstellte.

„ach komm“ sagt Paul, „nächstes Mal bringst du mehr als zwei Biere mit!“. Paul war wohl wieder fest entschlossen die Nacht damit zu verbringen die zu sich genommene alkoholische Flüssigkeit der Toilette als Mitternachts-snack zu kredenzen. „kannst du dich an die Bar erinnern?“. Blass erinnerte ich mich an die Bar, die wir nur aus Zufall entdeckt hatten, als meine eher spärliche ausgeprägten Navigationsfähigkeiten uns in die immergleiche Situation brachte, in der wir uns anschreiend und planlos durch die dunklen Gassen Hamburgs bewegten. „Meinst du die ‚Dulsbar‘?“ fragte ich Paul eher skeptisch. „Ach scheiß doch auf den Namen, da gehen wir jetzt hin!“ Es benötigte noch eine weitere halbe Stunde bis Paul mich endgültig untergraben und überredet hatte und die Tür hinter uns ins schloss fiel.

Es ging wohl wieder um die Dekadenz mit einem Auto durch Hamburg zu fahren, jedenfalls diskutierten wir auf dem Weg in die Bar wieder einmal so laut, dass wir wohl das halbe Viertel unterhielten.

„Hallo“ sagte Paul. Ich war stark verwirrt weil ich die Begrüßung eher am Anfang eines Gespräches vermutet hätte als ich feststellte wieder mal stehe ich nicht im Mittelpunkt, sondern eine Frau die knapp an Paul vorbeilief. Eine Frau, um die 30 Jahre, die sich wohl augenscheinlich in der späten Pubertät dazu entschlossen hatte entweder die grün-gekleidete Gottheit für irgendeinen Uhrwaldstamm zu werden oder jeglichem Fleisch abzudanken und nur noch grünen Matsch in sich reinzuschaufeln. – Eine klassische Hamburger Biomutti also.

Die Frau wirkte zugleich angegriffen als auch angesprochen als Paul sie nett grüßte. Sie Winkte verlegen und grüßte, den Flucht Instinkt in ihren Augen nicht zu verkennen, pseudo-freundlich zurück. Ich schau Paul an. Der Blick von Paul gleicht dem der Frau. Es scheint als wäre er selber von seiner spontanen Freundlichkeit überrascht und auch der Fluchtinstinkt ist, zwar nicht so stark ausgeprägt wie der, von der Frau, aber deutlich in seinen Augen zu erkennen.

Wir waren keine fünf Argumente weitergekommen als eine Gruppe von drei Männern uns entgegenkamen. Die Männer wirkten auf mich wie angehörige einer Rechten Terrorzelle, denn immerhin hatten sie (aus meiner Sicht) keine haare auf dem Kopf und auch das restliche Erscheinungsbild ließ stark auf eine extreme Einstellung schließen. Ich war stark durch Pauls spontanem Witz angetan und durch die allgemeine Reaktion belustigt, beschloss ich den Witz auch einmal auszuprobieren. Teil des Planes war es natürlich auch meinen Diskussionspartner nicht in den raffinierten Plan einzuweihen um denselben gewünschten Effekt zu erhaschen. Ein grober Schnitzer wie sich herausstellte, denn hätte ich Paul über meinen Plan instruiert hätte er vielleicht den konstruktiven Tipp geben können es nicht zu tun.

So liefen wir also an ihnen vorbei und als wir auf einer Höhe waren grüßte ich sie mit einem freundlichen „Hi“. Die drei Männer hielten inne und ich begann, leider erst zu spät, zu denken. Denn mein halbes Bier und die voran geschrittene Uhrzeit taten ihr Ding. Sie wirkten sich so stark auf meine Linguistischen Fähigkeiten aus, dass sich das „Hi“ wohl eher wie ein „Heil“ anhörte. „Oha“ dachte ich. Das war villeicht nicht die beste Idee die ich in den letzten paar Minuten hatte. Scheinbar war ich nicht der einzige der mir selber zugehört hatte, denn immerhin verschlimmerte sich Pauls Blick drastisch von belustigt zu stark angespannt und auch unseren drei Freunden ohne Haare entglitten die Gesichtszüge. Mein Körper schaltete sofort auf Stress um und mir wurde warm, mein Kopf begann zu rattern und ich überlegte was in der näheren Umgebung alles als Waffe nützlich werden könnte. Auf den ersten Blick stach mir nur ein abgefallenes AFD-Plakat ins Auge, aber das wollte ich den dreien nicht antuen, das wäre eine zu große Demütigung die Männer mit ihren eigenen Waffen zu schlagen.

Einer der drei Männer drehte sich langsam um und fragte mich mit ernster stimme: „Was hast du gerade gesagt?“ Ich hatte keine Chance eine Antwort zu geben denn ich steckte gerade jegliche kognitive Energie darein den Versuch zu unternehmen meinen Schließmuskel unter Kontrolle zu halten um eine größere Sauerei zu vermeiden. Das gute war in der kurzen Zeit die er mir zum Antworten ließ hätte ich die ganze missverstandene Situation sowieso nicht erklären können und so konnte ich schon jetzt sämtliche Energie einsparen und in meine Beine umlenken. Der Mann in der Mitte fing an tief zu atmen und die Luft die er eingeatmet hatte wie ein wilder Stier durch die Nase wieder auszuatmen. Ich fühlte mich sehr unwohl. Sein Kumpel guckte mir tief in die Augen und sagte in einen betörenden Ton: „Lauf!“. Ich überlegte kurz ob ich ihn darauf hinweisen sollte dass wir zu zweit waren und der korrekte Imperativ-Plural „Lauft“ lauten würde, verwarf den Gedanken aber ganz schnell wieder und lief Paul hinterher.

Die Bar war genauso wie man sich eine verranzte Bar in Hamburg vorstellen würde: sprrliches licht, fetter Barmann, ein Fernseher mit Fußball als Dauerbeschallung. „das ist der ideale Ort um ein Drogengeschäft aufzubauen“ scherzte ich mit Paul. Paul lachte kurz aber ich konnte in seinem Blick ein kleines bisschen Ernsthaftigkeit erkennen. Paul trank sein 5tes Bier und ich nippte vorsichtig an dem Glas Weißwein welches ich mir auf Pauls kosten geholt hatte, dar meine EC-Karte ja immer noch leer war. Wirklich leer war die Bar nicht vor allem überrascht war ich das es mittlerweile kurz nach drei Uhr morgens geworden ist und sich immer noch geschlagene drei Weibliche Individuen in der Bar befanden. Obwohl die Frau des Barmannes wohl rausfällt denn sie könnte ich auch, wenn ich nicht beim Hereinkommen gesehen hätte wie die ihrem Mann einen saftigen Schmatzer auf die Wange gab, als Mann abstempeln: Die Stimme unfreundlich und erschreckend tief und der Körper lässt auch eher auf einen dicken Mann mit Dreitagebart hindeuten. Wie jedes Mal, wenn wir in einer Bar sind oder uns über Bars unterhalten fängt Paul damit an, dass er irgendwann mal in seinem Leben eine Bar haben will, und dass das einfach das beste der Welt sei. Ich dachte darüber nach ob Paul sich bewusst ist welchen Pakt er dafür mit dem Teufel eingehen muss, sodass er eine Dreitagebart-Frau heiraten muss. Ich kam zum Entschluss das er sich dessen wohl nicht bewusst sei, denn sonst würde er diesen Wunsch nicht so häufig äußern.

Ich verbrachte die letzte halbe Stunde nun schon damit die Namen der Spieler aus der 10. Wiederholung des immer selben Fußballspieles zu erraten. Ich bin kein Fußball-Fan, es unterhält mich wohl nicht genug wenn 22 Männer auf einem Feld hinter einem Ball herrennen. Ich überlege kurz ob es an mir liegt oder ob so viele anderen Fußballbegeisterte so ein langweiliges leben haben müssen, dass sie von so einem belanglosen Spiel unterhalten fühlen, ich kam zu dem Schluss das irgendwas an dem Spiel sein muss was ich nicht richtig begreife, denn immerhin schaue ich mir gerne Länderspiele mit einer Tüte Chips in mich reinschaufelnd an.

„Das ist also eine Bar?“ fragte ich Paul vorsichtig. Er nickte und setzte zum nächsten schluck von seinem Bier an. Ich hatte aufgehört mit zu zählen das wievielte Bier es war. „Und wie lange bleibt man so in so einer Bar?“ ich hoffte das er mit dieser Frage merkte, dass wir schon eine sehr lange weile hier verbracht haben und mir langsam langweilig wurde, doch sein hoher Alkoholspiegel verursachte das er diesen Schlag mit dem Zaunpfahl nicht wahrnahm und er antwortete nur „bis sie dich rausschmeißen“.

Ich log Paul an: „ich geh mal eine Rauchen“ eigentlich hätte ich eine Intervention oder einen schnippischen Kommentar von ihm erwartet, weil ich nicht rauche, ganz im Gegenteil, ich bin sogar extrem gegen das Rauchen, weil es das Leben verkürzt, einen hässlich aussehen lässt, unnötig teuer ist, und mir noch keiner einen vernünftigen Grund nennen konnte warum man ich meine Meinung hätte ändern sollen. Ich weiß wovon ich rede, denn mein Vater ist Onkologe und hat es deshalb täglich mit Menschen zu tun, die sich wegen angezündeten Tabak in einem Blatt eingerollt sich ihr Leben ganz schön versaut haben. So stand ich nun draußen. Es war kalt geworden und der Nebel der dicken Berta war wohl aus unserer Küche in die Hamburger Stadtluft gekrochen. In einzelnen Fenstern brennte noch das Licht. Mir fiel ein das zu fast jedem Fenster ein Mensch mit einer Lebensgeschichte gehört. Wirklich begreifen konnte ich es nicht aber durch den der Gedanke daran fühlte ich mich irgendwie Ohnmächtig. Ich beschloss nach Hause zu laufen und vergaß das Paul sich noch in der Bar befand. Auf halber streckt nach Hause fiel es mit wieder ein und ich beschloss das Paul doch alt genug sei, den Weg nach Hause alleine zu meistern. Ich schickte ihm also noch eine Nachricht auf sein Handy und setzte mein Weg nach Hause fort.

Es war schon halb Fünf als ich die Haustür unten aufschloss und das Treppenhaus müde heraufschlurfte. Ich war verwirrt als ich unsere Tür sah. Ein riesiges Loch Dekorierte unsere Wohnungstür. „Was den hier los?“ rief ich laut, ohne wirklich über diese Reaktion nachzudenken, denn im ganzen Haus schliefen Menschen. Ich hoffte das ich träumte und kniff mich in den Oberarm, aber ich machte nicht den schein aufwachen zu wollen.

Systematisch suchte ich jedes Zimmer ab, ob etwas fehlte aber alles schien noch da zu sein: Pauls Rechner, der Kühlschrank, selbst Willibald, unsere kleine Venusfliegenfalle aus dem Ikea stand noch an dem Ort an dem wir sie zurückgelassen hatten. Ich war müde und mir schmerzte der Arm von meinem kläglichen versuch mich aufzuwecken. So entschloss ich, die Wohnungstür abzuschließen, auch wenn dies wohl nicht wirklich nötig gewesen wäre, mich in mein sehr hohes Bett zu legen und zu Gott zu beteten, dass ich Morgen aufwachen würde und alles sein würde wie vor diesem merkwürdigen Abend.

„Warum können die Menschen bis zum Mond fliegen aber kriegen es nicht hin, dass die ersten Tropfen aus der Dusche warm sind?“ ärgerte ich mich unter der Dusche und ließ das warme Wasser auf mich regnen. Ich war gerade daran zu planen was ich machen könnte um die 24 Stunden des heutigen Tages so schnell hinter mich zu bringen wie möglich als mir die Geschichte mit der Tür wieder einfiel. Ich hatte sie wohl auf dem Weg ins Bad völlig vergessen und übersehen gehabt. Ich sprang aus der Dusche und öffnete die Badtür, und in der Tür die ich dann betrachtete prangte immer noch das gigantische Loch.

Ich beschloss mich im Haus ein wenig umzuhören, ob jemand etwas mitbekommen hat was mir in der Frage weiterbringen könnte, was gestern mit unserer Tür passiert ist. Bei den ersten zwei Türen hatte ich keinen Erfolg. Ich klingelte nun also auch bei der dritten Tür schräg über unserer Wohnungstür. Eine junge Frau öffnete mir. Sie war circa 1 Meter 60 Groß und wirkte als wäre sie ungefähr in dem Alter der Uhrwaldgöttin. Sie trug ein grünes Sommerkleid, welches ihre natürlichen weiblichen Rundungen im positiven betonte. Sie hielt mit ihrem Erscheinungsbild die gute Balance zwischen brav und attraktiv. Wenn dies eine Schulaufgabe währe und ich versuchen müsste sie in einem Wort zu beschreiben würde ich ihr das Adjektiv adrett widmen auch wenn mit die korrekte Bedeutung dieses Worts nicht wirklich geläuftg ist. Mein Kontakt und die daraus resultierenden Erfahrungen im Umgang mit Frauen beschränkte sich auf einige wenige Situationen. Dementsprechend nervös und angespannt war ich. Dies war wohl nicht allzu schwer zu erkennen denn ich stotterte wie ein AFD Politiker der versucht seine Position klar in vernünftigen und glaubwürdigen Argumenten zu erläutern. Ich fasste mir ein Herz und begann meine Frage zu kommunizieren. „Moin! Ich bin Ferdinand und bin vor zwei Wochen mienem besten Freund Paul hier eingezogen.“ Die Frau guckte verdutzt und sagte: „und ich habe immer gedacht, diese Wohnung gehöre mir!“. Verdammt. Die Frau war gut. Sie wies mich auf subtile, humorvolle und freundliche Art und Weise daraufhin das ich meine Aussage nicht gerade präzise formuliert habe. Ich korrigierte verlegen, das ich nicht ihre Sondern die Wohnung meinte, die sich schräg unter ihrer befindet. In diesem Zug empfand ich es nur als nette Geste ihre Aussage zu korrigieren, dass es wohl unwahrscheinlich aber nicht unmöglich sei, dass ihr die Wohnung gehören würde in der sie stand und äußerte meinen Verdacht, dass es sich wohl eher um ein Mietverhältnis als um ein Eigentumsverhältnis zwischen ihr und der Wohnung handle. Die Frau guckte noch mehr verdutzt und sie gab mir recht in meiner Annahme. Ich fühlte mich gut, weil mich das fälschliche Gefühl beschlich, das der erste Teil unserer Unterhaltung gut gelaufen ist und dies unter anderem an mir lag. „Sie sind es also der mich gestern Nacht um den Schlaf gebracht hat“. „Wow“… ich war verwirrt. Mir war nicht bewusst, dass wir uns Gestern gesehen hatten und bis zu dem jetzigen Zeitpunkt hatte ich mit meinem äußerlichen Erscheinungsbild noch keine Frau um den Schlaf gebracht. Um meiner Skepsis ein wenig Luft zu verschaffen fragte ich die junge Frau: „wie habe ich den das geschafft?“ und lehnte mich an den Tür Ramen. Dies tat ich aus zweierlei Gründen: Erstens wollte ich meine Unsicherheit nicht unnötig in den Vordergrund drängen und einen sicheren Stand bewahren und zweitens habe ich das in Filmen gesehen das dies eine allgemein anerkannte lässige Pose sei. „Der Lärm ihres Feuermelders war ja nicht gerade zu überhören und wirklich leise ist die Feuerwehr beim Eindringen in ihre Wohnung auch nicht vorgegangen“. Langsam dämmerte mir was letzte Nacht passiert war und ich begann zu überlegen, was den Feuerwehreinsatz über den mich die Frau vor mir instruierte wohl zu verantworten hatte. War ich es? Ich wollte jetzt nicht weiter darüber nachdenken und schob es fürs erste auf einen kaputten Feuermelder, der fälschlicher Weise Alarm geschlagen hatte. Ich bedankte mich freundlich bei der Frau für das Gespräch, entschuldigte mich für das was letzte Nacht vorgefallen ist und ging die Treppe wieder hinab.

Ich klopfte vorsichtig an Pauls Zimmertür. Keine Antwort. Mir viel ein das ich Paul gestern alleine in der Bar zurückgelassen hatte und öffnete hastig seine Zimmertür. „Scheiße“ dachte ich mir und mich beschlich langsam das dumpfe Gefühl eines schlechten Gewissens. „Warum habe ich ihn da nur alleine gelassen?“ Fragte ich mich vorwurfsvoll! „Is mir egal, alter! Ich bin so im Arsch, ich hau mich ins Bett!“. Erschreckt fuhr ich zusammen. Ich rief das Selbstverteidigungs-Programm ab, drehte mich um und gab dem Fremden in unserer Wohnung gehörig einen Kinnharken. „Alter!“ rief Paul und fuhr mit schmerzverzerrtem Gesicht zu Boden. „Bist du Geisteskrank?“ fragte er mich. Er wirkte verständnislos als ich ihm versuchte zu erklären, dass er mich so sehr erschreckt habe, dass ich nicht groß nachgedacht und nur gehandelt habe. Außerdem erklärte ich ihm, dass er sich nicht anhören würde wie Paul, sondern eher wie Elvis Presley nach einer Stimmbandoperation, die von einem Auszubildenden Tischler durchgeführt wurde. Paul hatte schreckliche Augenringe und so beschloss ich ihn nicht länger vom Schlafen ab zu halten und hoffte, dass er die kaputte Tür noch nicht gesehen hatte.

Die vor Kälte beißende, Hamburger Luft schmerzt in meinem Gesicht während ich mich über die Wandsbecker Chaussee in Richtung REWE kämpfe. Miene Hände umklammerten verkrampft die Tragetasche, mit der ich plante meinen Standarteinkauf, der Nudeln, Käse und meine Lieblings Toskana-Sauce umfasste, nachhause zu schleppen. Der Gegenwind macht mir es mir nicht unbedingt leichter und die vorbeifahrenden Autos wirbelten so viel Nässe auf, sodass ich den Plan heute Abend nicht mehr zu duschen ganz schnell wieder verwarf. Die Wandsbecker Chaussee ist nicht gerade eine Perle in Hamburg, doch bietet die in der Dunkelheit bei Regen einen überraschend verzaubert, glitzernden Anblick.

Ich begann über die Bedeutung von Regen zu senieren und mir fiel auf dass Menschen durch Regen ihr wahres Gesicht offenbaren, da Wasser Schminke von Gesichtern wäscht. Welch ein poetischer Gedanke dachte ich. Ein dicker, kurzer Mann weckt mich aus diesem höchst philosophische Tagtraum als er fluchend seinen Regenschirm zurecht bog. „Ja – so recht hast du!“ bestätigte ich mich leise.